

Rede von Oberbürgermeister Daniel Schranz zum Jahresempfang am 22.1.2019

Meine sehr geehrte Damen und Herren,
verehrte Gäste,

wenn bei uns in Oberhausen etwas zum dritten Mal stattfindet, ist es gleich Tradition. Und so durften wir aus Tradition den Jahresempfang 2019 mit eindrucksvollen Bildern unserer Stadt beginnen. Ich bin mir sicher, dass auch der diesjährige Film von Gerrit Grote, Joachim Sohn und Carsten Walden nicht nur mir gefallen hat. Und deshalb sage ich den Machern einen ganz herzlichen Dank dafür!

Tradition hat natürlich auch, meine Damen und Herren, einige wenige Gäste des Stadtempfangs namentlich zu begrüßen. Und das will ich gerne stellvertretend für Sie alle tun, für die über 600 Vertreterinnen und Vertreter unserer Oberhausener Stadtgesellschaft, die sich für heute Abend angesagt haben. Seien Sie alle ganz herzlich willkommen!

Erneut können Sie heute mit allen Oberbürgermeistern seit 1979 ins Gespräch kommen: Ein herzlicher Gruß gilt unserem Ehrenbürger Friedhelm van den Mond und meinen beiden Vorgängern Burkhard Drescher und Klaus Wehling. Herzlich willkommen!

Ich freue mich, dass die Oberhausener Bundestagsabgeordneten Marie-Luise Dött und Dirk Vöpel sowie die Landtagsabgeordneten Sonja Bongers und Stefan Zimkeit der Einladung gefolgt sind. Schön, dass Sie da sind!

Besonders begrüßen möchte ich schließlich die Sponsoren des heutigen Abends, deren Engagement unser Zusammensein ermöglicht: das ist vor allem Bernd Homberg für unsere EVO, das sind aber auch unsere Luise-Albertz-Halle, die CCO Eventgastronomie, Suthoff Grünes und Schönes, Dekopartner Hochmuth, Piet´s Partyzelte und Publixound. Ihnen allen gilt ein herzliches Willkommen und ein ganz herzlicher Dank!

Der Film, den wir gerade gesehen haben, meine sehr geehrten Damen und Herren, endet mit einer Szene zu dem historischen Ereignis vom 21. Dezember 2018: dem Ende des deutschen Steinkohlebergbaus. Viele von Ihnen werden die Bilder aus unserer Nachbarstadt Bottrop gesehen haben, wo auf Prosper Haniel dem Bundespräsidenten das letzte geförderte Stück Steinkohle überreicht wurde. Das war ein emotionaler Tag, aber auch ein Tag, der wahrscheinlich nicht nur mich noch einmal mit Stolz über unsere Bergbautradition erfüllt hat.

Der Mann, der das letzte Stück deutscher Steinkohle übergeben hat, ist – wie könnte es anders sein – ein Oberhausener. Reviersteiger Jürgen Jakubeit war gerade im Film auch auf dem Fördergerüst der Zeche Osterfeld zu sehen – und heute Abend ist er höchstpersönlich (in Begleitung seiner Ehefrau) hier, so dass wir ihm stellvertretend für die vielen Bergleute Oberhausens und des Ruhrgebiets unser „Danke, Kumpel“ selbst sagen können. Glück auf, lieber Jürgen Jakubeit!

Die Filmszene auf der Zeche Osterfeld, die extra für uns, meine Damen und Herren, gedreht wurde, zeigt aus meiner Sicht aber noch mindestens eine weitere Tradition, für die das Ruhrgebiet und Oberhausen in besonderem Maße stehen: die Tradition des Wandels.

Dort, wo die Kohleförderung bereits vor mehr als 25 Jahren zu Ende ging und dann die Landesgartenschau OLGA folgte, ist neben Steigerhaus und Torhäusern Wohnbebauung entstanden, wird gerade das Berufsausbildungszentrum der Bauindustrie fertiggestellt und entstehen ganz aktuell weitere neue Büro- und Wohngebäude.

Neben der prägenden Kraft unserer Tradition zeigt der Film daher vor allem auch die aktuelle Dynamik dieses Wandels. Dort, wo lange Jahre Brachen waren, entstehen dringend benötigte Arbeitsplätze; dort wo heute noch Baustellen sind, werden zukünftig Menschen ein- und ausgehen. So haben wir im letzten Jahr nicht nur die Erschließung des Waldteichgeländes beschlossen; neben der großen Edeka-Ansiedlung konnte mit dem französischen Unternehmen Geodis ein erster Mieter für den Segro Logistik-Park gewonnen werden. Aber nicht nur Neues entsteht, auch Bestehendes wird erweitert. So haben Oberhausener Traditionsunternehmen wie Franken Apparatebau, GHH Radsatz oder MAN Energy Solutions kräftig investiert.

In der Neuen Mitte stehen zwei neue Hotels vor der Eröffnung, das CentrO. unternimmt umfangreiche Investitionsmaßnahmen und die Planungen für die Fitnesswelt The Mirai stehen vor dem Abschluss. In der Alten Mitte hat der Umbau des ehemaligen Kaufhofs auf der Marktstraße begonnen und in einigen Wochen soll nach dem Jobcenter-Verwaltungsgebäude auch der Dachgarten fertiggestellt sein.

Die Kräne haben sich aber auch an anderen Stellen in Oberhausen gedreht. Da ganz besonders die Kinder unsere Zukunft sind, will ich die zahlreichen Spatenstiche, Richtfeste und Einweihungen unserer Kindertagesstätten sowie die größer werdende Zahl unserer

Schulbaumaßnahmen nennen. Für Sport und Freizeit wird neben der neuen Tribüne im Stadion Niederrhein gerade das Freibad im Revierpark Vonderort saniert, um nur zwei Beispiele zu nennen. Insgesamt können wir als Stadt so viel in die Infrastruktur, die Zukunft unserer Stadt investieren wie seit Jahrzehnten nicht mehr; nach fast 70 Millionen Euro in 2018 ist das städtische Investitionsvolumen in diesem Jahr bei der Rekordsumme von fast 82 Millionen Euro angekommen.

Das alles, meine Damen und Herren, sind gute Nachrichten – für den Wirtschafts- und Tourismusstandort ebenso wie für Oberhausen als Ort zum Lernen und Leben. Und deshalb möchte ich es auch nicht versäumen, allen herzlich Dank zu sagen, die daran engagiert mitwirken: den Unternehmen und Investoren, den Fördermittelgebern, den Ratsmitgliedern und Verwaltungsmitarbeitern, die diese wichtigen Investitionen und Projekte ermöglichen, managen und begleiten. Vielen herzlichen Dank Ihnen allen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
ohne jede Übertreibung dürfen wir – glaube ich – feststellen, dass es eine ganze Reihe von Entwicklungen gibt, die uns positiv stimmen müssten – in Oberhausen und auch, wenn wir auf Deutschland insgesamt schauen. Und dennoch kann man gerade in den letzten Tagen wieder deutlich spüren, wie Zukunftsangst um sich greift. Das gilt im „Großen“ wie im „Kleinen“.

Brexit, Trump, Gelbwestenproteste – das alles sind Entwicklungen, die auch uns verunsichern und gleichzeitig doch deutlich machen, wie Zukunftsangst entsteht: nämlich dann, wenn man sich zurückzieht, nach hinten schaut, Neiddebatten führt.

So steht hinter der Brexit-Kampagne eine geradezu absurde Idealisierung der Vergangenheit, als könne man das glorreiche britische Empire wieder auferstehen lassen. Und mit seinem Wahlkampf-Slogan „Make America Great Again“ will Donald Trump die USA eben nicht länger an der Spitze des Fortschritts marschieren sehen, sondern zurück zu einer Gesellschaft, in der vorgeblich unverfälschte amerikanische Werte gelten. Schier unglaublich waren für mich die gestrigen Anschuldigungen von Gelbwesten und der Le Pen-Partei, der neue deutsch-französische Freundschaftsvertrag würde nur dazu führen, dass das Elsass und Lothringen am Ende wieder deutsch würden.

Wie abwegig das Erstarken dieser und vieler weiterer nationalistischer und populistischer Bewegungen ist, hat der neueste Risikobericht des Weltwirtschaftsforums aus der vergangenen Woche auf den Punkt gebracht. Denn mit dem Klimawandel, der Datenkriminalität, geopolitischen Krisen und weltwirtschaftlichen Spannungen nehmen globale Risiken zu, während der Wille, sie gemeinsam zu bekämpfen, abnimmt.

„Es gab nie einen dringenderen Bedarf für einen gemeinsamen Ansatz für globale Probleme, die alle angehen“, hat der Präsident des Weltwirtschaftsforums daher appelliert und dies kann aus meiner Sicht nicht nur ein Appell an die Staats- und Regierungschefs sein. Er gilt auch für uns alle, etwa bei der Europawahl am 26. Mai, aber auch, wenn wir – egal wie es mit dem Brexit ausgeht – die Zusammenarbeit mit unserer englischen Partnerstadt Middlesbrough intensivieren, Projekte zur gesellschaftlichen Modernisierung mit Saporishja durchführen, eine Städtepartnerschaft mit einer polnischen Stadt aufbauen oder die Multi als größte multilaterale Jugendbegegnung Deutschlands hochhalten.

Wir alle sind aufgerufen, uns gegen Nationalismus und Populismus zu engagieren und tun das, wie auch die große Beteiligung an der Banner-Aktion „Oberhausen hat keinen Platz für Rassismus“ eindrucksvoll zeigt. Oberhausen hat eine große Tradition der Weltoffenheit und Zusammenarbeit: Setzen wir das gemeinsam fort!

Neben der Zukunftsangst im Großen, meine sehr geehrten Damen und Herren, erleben wir Vergleichbares aber auch im Kleinen. Was ist es, das uns immer wieder fasziniert, Oberhausen mit Städten wie München oder Hamburg zu vergleichen – mit dem immer gleichen, unerfreulichen Ergebnis solcher Rankings? Schauen wir auf das jüngste Ranking von Focus Money. Wissen Sie wo wir die schlechtesten Noten bekommen haben? Bei den Kosten fürs Wohnen. Auch hier ist München aus Sicht von Focus Money ja viel „besser“ als Oberhausen. Ich weiß nicht, ob der eine oder andere von Ihnen schon mal versucht hat, in München eine Wohnung zu mieten oder gar zu kaufen. Aber was ich höre ist, dass dies für den Normalbürger nahezu unmöglich ist. Und weil das bei uns in Oberhausen gut möglich ist, macht uns das nun zum Verlierer?

Oder nehmen Sie die große ZDF-Deutschland-Studie darüber, wo es sich am besten leben soll: Da liegt Oberhausen mit dem größten Urban Entertainment Center Europas, mit Gasometer, Theater und vielem mehr in der Kategorie Freizeit und Natur deutlich hinter dem Kreis Lüchow-Dannenberg, dem nach der Einwohnerzahl kleinsten Landkreis ganz Deutschlands und am dünnsten besiedelten Landkreis Westdeutschlands. Im Vergleich dazu soll die Lebensqualität bei uns allen Ernstes schlechter sein?

Was diese beiden Beispiele zeigen: Wir tun gut daran, uns auf unseren Weg zu konzentrieren und darauf, wie wir jeden Tag ein Stück vorankommen. Unser Benchmark – wie es Neudeutsch heißt – ist das Oberhausen der Vergangenheit und das Oberhausen der Zukunft. Wir sollten uns darauf konzentrieren, dass bei uns der Umbruch ein Aufbruch bleibt. Natürlich gehört dazu, aus Fehlern – auch eigenen Fehlern – zu lernen. Es gehört aber auch dazu, Erfolge wahrzunehmen und Erfolge vielleicht sogar gemeinsam zu feiern.

Das ist wichtig, um aus dem Zustand der Dauererregung und pessimistischen Zurückhaltung herauszukommen. Und klaren Kopfes an der Zukunft zu arbeiten. Das Gegenteil passiert, wenn wir teilweise aberwitzige Rankings und Vergleiche zum Maßstab nehmen. Lassen Sie uns lieber Tugenden des Ruhrgebiets zum Maßstab nehmen, für die idealtypisch die Tradition der Kumpel steht: Solidarität und Zusammenhalt, Vielfalt und Respekt, Anstand und harte Arbeit. Ich weiß, dass Geduld und Zufriedenheit nicht unbedingt dazu gehören. Wir sind halt eher die Macher.

In jedem Falle gilt: Zukunftsangst entsteht dort, wo man den Anspruch auf Gestaltung aufgibt. Und auch deshalb ist es an uns, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Zukunft zu gestalten, Motor des Wandels zu sein. Deswegen werden wir auch 2019 weiter daran arbeiten, mehr Möglichkeiten und Chancen zu schaffen – und daran, dass sich aus diesen Möglichkeiten für die Stadt, Chancen für die Menschen bei uns ergeben. So wird es eine wichtige Aufgabe für dieses Jahr sein, möglichst viele Arbeitssuchende in gute Arbeit zu bringen. Das ist – und das muss man ehrlich festhalten – nicht nur mit Blick auf die Weltwirtschaftslage eine große Herausforderung.

Dass wir uns der Aufgabe auch mit Selbstbewusstsein stellen können, zeigen neben den Ansiedlungen von Unternehmen die jüngsten Arbeitsmarktdaten. So lag die Arbeitslosenquote im vergangenen Jahr auf einem Rekordtief: seit Anfang der 1980er Jahre hatten wir keine Arbeitslosenquote von unter zehn Prozent mehr. Im Oktober und November waren es nun 9,6 Prozent, im Dezember 9,7 Prozent. Gleichzeitig sind in den letzten zehn Jahren jedes Jahr im Schnitt rund 900 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in unserer Stadt neu hinzugekommen. Von 2017 auf 2018 waren es sogar über 1.300 neue Beschäftigungsverhältnisse. Insgesamt sind es nach den aktuellsten Zahlen fast 66.000 – so viele wie seit über einem Vierteljahrhundert nicht mehr.

Das alles, meine Damen und Herren, sind für uns eben nicht nur Zahlen. Hinter jedem Arbeitsplatz steht ein Mensch. Dahinter stehen Chancen. Chancen auf Teilhabe, selbstbestimmtes Leben – Chancen auf eine bessere Zukunft. Dass diese Entwicklungen bei den Menschen auch ankommen, zeigen uns die ersten Einblicke in die Bürgermeinung 2018, die aktuelle Umfrage der Stadt zum Leben in Oberhausen: Mit einem Rekordwert von 70 Prozent sagen die Menschen bei uns, dass ihre eigene wirtschaftliche Lage „gut“ oder „sehr gut“ ist. Vor zehn Jahren waren das nur 46 Prozent. Besonders auffällig ist, dass der Blick auf die zukünftige wirtschaftliche Lage Oberhausens sprunghaft besser ausfällt: Sagten 2016 noch 17 Prozent, dass es zukünftig „gut“ oder „sehr gut“ wird, sind 2018 28 Prozent dieser Meinung gewesen.

Das sind keine Ergebnisse, auf denen man sich ausruhen kann, aber sie zeigen, dass die Richtung stimmt. Ganz sicher sind wir noch lange nicht am Ziel.

Deshalb haben wir mit dem Masterplan Wirtschaft vor einigen Monaten begonnen, gemeinsam mit unseren Unternehmen, Verbänden und Gewerkschaften darüber nachzudenken, wie wir uns als Wirtschaftsstandort besser aufstellen können – für mehr Ansiedlungen und gute Arbeitsplätze. Ende dieses Jahres sollen zu verschiedenen Handlungsfeldern konkrete Schritte und Verantwortlichkeiten definiert sein, um sofort an die Umsetzung herangehen zu können.

Neben dem Masterplan Wirtschaft arbeiten wir gerade an einem weiteren wichtigen Arbeitsmarktprojekt: der Umsetzung des Gesetzes für neue Teilhabechancen mit bis zu 600 Chancen für Oberhausener Langzeitarbeitslose. Gemeinsam mit Arbeitsagentur und Jobcenter gilt es 600 Menschen in Beschäftigung zu bringen, die es bisher schwer am Arbeitsmarkt hatten. Wir wollen damit dazu beitragen, den Teufelskreis vererbter Armut zu durchbrechen. Dafür müssen wir nicht nur sehen, dass wir Menschen für neue Aufgaben motivieren und qualifizieren. Wir müssen auch dafür sorgen, dass wir mit Hilfe unserer vielen Instrumente gerade Familien und Alleinerziehende unterstützen. Einen herzlichen Dank darf ich daher schon heute allen sagen, die daran mitarbeiten: Arbeitsagentur und Jobcenter, den Unternehmen und den Gewerkschaften, der freien Wohlfahrtspflege und dem Oberhausener Verbundsystem von ZAQ, Kurbel und Ruhrwerkstatt. Vielen Dank für Ihr wichtiges Engagement!

Meine sehr geehrte Damen und Herren,
neben den Arbeitsplätzen werden in diesem Jahr auch unsere Innenstädte weiter im Fokus stehen. Hier wird es 2019 darum gehen, dass unsere Bemühungen noch deutlicher sichtbar werden. Dort, wo es gelingt, steigen Akzeptanz und Engagement.

Das gilt bei den Erfolgen bei Sauberkeit und Sicherheit genauso wie bei Stadtentwicklungsprozessen. Da wo kein Müll rumliegt, sinkt die Chance deutlich, dass auch kein neuer dazukommt. Und dort, wo sich ein Kran dreht, folgen häufiger Folgeinvestitionen. Wir sehen das an den Investitionen von Edeka und Horsthemke in ihre Filialen auf der Marktstraße, aber auch an der Gutenbergstraße, wo Pläßmeier und Stadtparkasse neue, moderne Wohnungen errichten. „Endlich wird in der City angepackt statt gejammert“, kommentierte die WAZ.

Diese Entwicklungen wollen wir gemeinsam weitervorantreiben. Wir als Stadt wollen im Rahmen unserer Möglichkeiten und dem strategischen Einsatz von Fördergeldern Impulse setzen. So soll in Osterfeld ein neues Multifunktionszentrum mit Bibliothek, Jugendzentrum und Veranstaltungsaula realisiert werden, in Sterkrade war gestern der Auftakttermin für die Gestaltung des öffentlichen Raumes und besonders des Kleinen Marktes. Wir wissen aber auch, dass wir die vielen Aufgaben, die noch vor uns liegen, nicht allein lösen können. Wir brauchen hier weiterhin Unterstützung. Und deshalb werden wir in den nächsten Wochen die Immobilieneigentümer der Marktstraße erstmals zu einer Konferenz einladen. Wir wollen dort gemeinsam Ziele und Maßnahmen besprechen und einen Dialog beginnen.

Last, not least freut mich, dass sich auch beim immer wieder diskutierten Verkehr einiges bewegt. Das gilt beispielsweise für die Digitalisierung des Autoverkehrs auf der Mülheimer Straße und rund um die Neue Mitte, die nicht nur helfen soll, ein drohendes Dieselfahrverbot zu vermeiden, sondern auch den Verkehrsfluss zu verbessern. Daneben sind wir gut beraten, alles zu tun, um nicht den Anschluss an die überregionalen Radschnellwege zu verpassen.

Bewegung gibt es jedoch vor allem auch in der Zusammenarbeit mit der Deutschen Bahn. Nach der Einigung auf ein Sicherheitskonzept für die Betuwe-Route und zahlreichen neuen Lärmschutzmaßnahmen freut mich, dass die Bahn in der vergangenen Woche im Gespräch mit uns Lärmschutz auch für den Grafenbusch, für Ohrenfeld, Haldenstraße und Landwehr zugesagt hat. Eine geradezu historische Chance für den Verkehr nach Osterfeld, aber auch rund um die Neue Mitte ergibt sich, wenn wir in den nächsten Jahren gemeinsam mit der Bahn eins der größten Nadelöhre in Oberhausen – die Bahnunterführung der Osterfelder Str. – deutlich verbreitern, von zehn auf über 20 Meter, damit Autos, Radfahrer und Fußgänger sicherer, schneller und bequemer von und nach Osterfeld kommen können und vor allem der Stau durch die Öffnung dieser Engstelle angepackt wird.

Mein sehr geehrten Damen und Herren,
ich freue mich auf das kommende Jahr. Sicher werden uns die Aufgaben immer wieder fordern. Lassen Sie uns diese Aufgaben gemeinsam angehen und tun wir das gelassen, aber auch mit einem klaren Fokus. Arbeiten wir gemeinsam daran, dass 2019 ein gutes Jahr wird.

Glück auf!